

Friedbert Ficker

Dirte Bandini-König: Die Felsbildstation Thalpan, I, Kataloge der Chilas-Brücke und Thalpan (Steine 1-30). Bearbeitung der Inschriften durch Gérard Fussman, Oskar von Hinüber, Thomas O. Höllmann, Nicholas Sims-Williams. Mit einem Vorwort von Harald Hauptmann, Verlag Philipp von Zabern, Mainz 2003, 209 S. mit 2 Farb- u. 8 Schwarzweißabb., 144 Tafeln; Urdu: VII 2 S. Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans, Bd. 6.

Ein Blick auf die Entwicklung der Felsbildforschung zeigt, dass sich im 20. Jahrhundert eine enorme Ausweitung sowohl in die Breite als auch in die Tiefe vollzogen hat. Dabei waren freilich im 19. Jahrhundert aus dem damaligen Wissensstand geborene Anschauungen zu überwinden, ehe eine vorurteilslose Auseinandersetzung mit diesen frühen und frühesten bildnerischen Darstellungen der Menschheit möglich wurde.

Während z. B. in den frühesten Deutungsversuchen der nacheiszeitlichen nordischen Felsgravierungen Übungsversuche von Steinhauerlehrlingen oder eine Art Bilderschrift gesehen wurden¹, erlebte die Entdeckung der Maleereien in der Höhle von Altamira zunächst überhaupt eine Ablehnung², weil man sich einfach nicht vorstellen konnte, dass diese atemberaubend lebendigen Darstellungen um Tausende von Jahren vor der ägyptischen Kunst entstanden sein sollten, die als Folge falsch verstandener formaler Beurteilung als die frühesten künstlerischen Zeugnisse galten. Die kursorische Aufzählung lässt sich fortsetzen mit dem Studium der nacheiszeitlichen ostspanischen Felsmalereien³ oder mit dem Hinweis auf die bronze- und

1 Peter Sass Christiansen/Hans Rostholm: Vitlycke, Felszeichnungen, Vitlycke o.J., S. 4.

2 Herbert Kühn: Eiszeitkunst. Die Geschichte ihrer Erforschung, Göttingen, Berlin, Frankfurt, Zürich 1965, S. 105ff.; Friedbert Ficker: Altamira und die Kunst der Eiszeit. In: Bildende Kunst 1982, 9, S. 432–433.

3 Hugo Obermaier: Neue diluviale Felsmalereien in der Provinz Castellon (Ostspanien). In: Forschungen und Fortschritte 11, 1935, Nr. 33, S. 417–418; ders.: Probleme der paläolithischen Malerei Ostspaniens. In: Quartär 1, 1938, S. 11ff.

eisenzeitlichen Gravierungen im norditalienischen Val Camonica⁴. Mit dem geöffneten Blick traten neue Funde hinzu, so in Graubünden⁵ oder die Bildhöhle Cosquer bei Marseille⁶, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die sich rasch entwickelnde Forschung lenkte bald den Blick auf außereuropäische Bereiche, nachdem die europäischen Felsbilder lange Zeit die Aufmerksamkeit für sich beansprucht hatten. Nach ersten Entdeckungen von Felsbildern in Nordafrika um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte deren systematische Bearbeitung ein Jahrhundert später.⁷ Daran lässt sich die Erforschung der australischen Eingeborenenkunst durch Andreas und Katharina Lommel⁸ oder von Felsbildern in Patagonien anschließen⁹, wie auf die seit dem 18. Jahrhundert bekannten und im 20. Jahrhundert bearbeiteten asiatischen Felsbilder hinzuweisen ist¹⁰. Mit dem Blick auf die Felsbilder des Latmos-Gebirges in der Westtürkei¹¹ und dem kurzen Hinweis auf die armenischen Darstellungen¹² sowie auf die indischen Felsbilder¹³ führt der Weg zu einer Felsbildstation im Norden Pakistans.

Die Felsbilder von Thalpan liegen in einer Höhenlage von 1050 m ü. M. im Becken von Chilas, einem Hochtal Nordpakistans. Vom Indus durchflossen, wird das Gebiet im Norden von den zum Hindukusch gehörenden Gilgit-Ketten, im Süden von den Randgebirgen des Westhimalaya mit dem 2145 m hohen Harpan und im Nordwesten von dem Massiv des Nanga Parbat mit ei-

-
- 4 Emanuele Süss: *Rock carvings in the Valcamonica*, Milan 1954; Emanuel Anati: *Capo di Ponte, Centro dell' arte camuna*, Breno 1963; Friedbert Ficker: *Hirsche und Hunde – Dolche und Inschriften. Felsbilder im Val Camonica*. In: *Antike Welt* 29, 1998, H. 2, S. 123–125.
 - 5 Friedbert Ficker: *Neue Felsbilder in Graubünden*. In: *Die Kunst und das schöne Heim*, 1971, H. 1, S. 24–25; Urs Schwegler u. a.: *Felszeichnungen in Graubünden*. In: *helvetia archaeologica* 28, 1997, S. 111/112.
 - 6 Jean Clottes/Jean Courtin: *Cosquer bei Marseille*, Sigmaringen 1995 (bespr. in *Bayer. Vorgesch.*, Bl. 63, 1998, S. 338–339).
 - 7 Jean Dominique Lajoux: *Wunder des Tassili n' Ajjer*, Paris, München 1962; Karl Heinz Striedter: *Felsbilder der Sahara*, München 1984.
 - 8 Andreas Lommel: *Die Kunst des fünften Erdteils Australien*, München 1959.
 - 9 Oswald F. A. Menghin: *Labyrinth, Vulvenbilder und Figurenrapporte in der Alten und Neuen Welt*. In: *Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben (Festschrift Franz Altheim)*, Bd. 1, S. 1–13 u. 567–571.
 - 10 Peter Snoy: *Asiatische Felsbilder I u. II*. In: *Umschau in Wissenschaft und Technik* 61, 1961, H. 2, S. 41–43 u. H. 3, S. 69–72.
 - 11 Anneliese Peschlow-Bindokat: *Frühe Menschenbilder. Die prähistorischen Felsmalereien des Latmos-Gebirges (Westtürkei)*, Mainz 2003 (bespr. In: *Bayer. Vorgesch.*, Bl. 68, 2003, S. 194–195).
 - 12 G. H. Karakhanian/P. G. Safian: *The Rock carvings of Syunik*, Yerevan 1970.
 - 13 Lothar Wanke: *Indische Felsbilder*, Graz 1978.

ner Höhe von 8126 m eingeschlossen. Chilas liegt im Schnittpunkt wichtiger Handelswege und erlangte deshalb die Rolle eines Zentrums. Von hier führen die von Zentralasien und aus der Gilgit-Ebene kommenden Verkehrsverbindungen zu dem in 4268 m Höhe liegenden Babusar-Pass, über den der Weg schließlich nach Kaschmir und über Hagara in die Tiefebene des Indus führt. Diese zentrale Lage lässt bei der Konzentration der Felsbilder daran denken, dass in Chilas das kultische Zentrum dieses Gebietes zu suchen ist. Der Nachweis lässt sich zwar erst seit der buddhistischen Zeit mit der Anhäufung buddhistischer Felsbilder und Inschriften führen. Doch zeigen die aus verschiedenen Zeiten stammenden und bis ins Epipaläolithikum zurückreichenden Darstellungen, dass es sich in Chilas um einen über lange Zeiträume bekannten und genutzten Zentralort mit kultischer Bedeutung handelt.

Chilas und Thalpan gehören als Zentrum zu einer Felsbildregion, die sich etwa über 100 km in den nordpakistanischen Hochgebirgszügen am Oberlauf des Indus von Shatial in Indus-Kohistan bis zu der südlich von Gilgit gelegenen Brücke von Raikot hinzieht. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Felsbilder des Chilas-Gebietes wird wesentlich Karl Jettmar, dem verdienstvollen deutschen Erforscher der Ethnologie und der Vor- und Frühgeschichte Zentralasiens verdankt, der ihre Bedeutung auf einer Forschungsreise im Jahre 1973 erkannt hat. Die systematische Erforschung konnte erst beginnen, nachdem die nach 1974 verschlossene Region mit der 1979 erfolgten Eröffnung des Karakorum Highway wieder zugänglich wurde. Nach Dokumentierungsarbeiten zwischen 1981 und 1988 nahm im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften eine Forschergruppe unter der Leitung von Harald Hauptmann die Bearbeitung der Felsbilder und Inschriften von Chilas-Brücke und dem gegenüberliegenden Thalpan vor. Wie dringend notwendig es ist, derartige Zeugnisse vergangener Zeiten zu erfassen und zu dokumentieren, zeigen die Sprengungen an mehreren Felsgruppen im Frühjahr 1998 in Thalpan, denen einige wichtige Felsbilder, darunter Buddha-Darstellungen am sogen. „Altarfelsen“, zum Opfer fielen.

Als Ergebnis dieser Heidelberger Forschungen liegt in einer geplanten Reihe zur Gesamtdokumentation ein erster Band über die Felsbilder und Inschriften von Chilas-Brücke und Thalpan vor. Die von Ditte Bandini-König besorgte und in der Bearbeitung der Inschriften durch Gérard Fussman, Oskar von Hinüber, Thomas O. Höllmann und Nicholas Sims-Williams unterstützte Veröffentlichung erschien, finanziert durch die Heidelberger Akademie, in vorbildlicher Ausstattung im Verlag Philipp von Zabern in Mainz als Band 6 in den Materialien zur Archäologie der Nordgebiete Pakistans. Insgesamt

werden in dem Band etwa 1100 Gravuren erfasst, davon ungefähr 550 aus der Station Chilas-Brücke am südlichen Indusufer und weitere 550 von der Station Thalpan am gegenüberliegenden Nordufer. Der weitaus größere Teil der Darstellungen in Thalpan wartet freilich noch auf die Katalogisierung und soll in weiteren Bänden folgen. Die wissenschaftliche Erschließung konnte dank der guten Zusammenarbeit mit dem Kulturministerium Pakistans in Islamabad und dem Department of Archeology and Museums in Karachi erfolgen. Die Publikation ist zugleich dem Gedenken Karl Jettmars gewidmet.

Die Gliederung des Bandes erfolgt nach dem Vorwort, Karten und Übersichtsphotos in einer knappen Einleitung, technischen Erläuterungen zu den Katalogen sowie Definitionen, dem in die beiden Fundkomplexe geteilten Katalog, einem Abkürzungsverzeichnis, der Bibliographie, den Indices zu den Bildern und Inschriften und den Tafeln. Den Abschluss bildet die Urdu-Fassung des Vorworts und der Einleitung. Ein großer Teil der Bilder gehört dem buddhistischen Motivkreis mit den Stupas, Buddhas und Bodhisatvas an. Daneben tritt in beiden Stationen eine beachtliche Zahl von sicher älteren, meist stilisierten und abstrahierten Darstellungen von Menschen und Tieren auf. Da für eine ausführliche Beschreibung, die Einordnung und wissenschaftsgeschichtliche Behandlung ein eigener abschließender Band vorgesehen ist, kann hier nur auf einige im Text hervorgehobene Besonderheiten hingewiesen werden, so, „dass die Felsbilder im unteren Teil des Felsens im wesentlichen nach links, die des oberen Teils nach rechts orientiert sind“, oder die Annahme, dass es weder in Chilas-Brücke noch in Thalpan „Beispiele der vermutlich ältesten Felsbilder des Oberen Indus gibt“.

So kann auch zu dem Hinweis in der Einleitung auf den achämenidischen und den zentralasiatischen Tierstil ohne abschließende Diskussion nur auf die formale Übereinstimmung dieser Menschen- und Tierdarstellungen mit schwedischen Felsbildern der Bronze- und Eisenzeit oder des Val Camonica mit der gleichen Zeitstellung ebenso wie mit bronzenen Hirschdarstellungen aus Amlach hingewiesen werden. Es scheint, dass sich hier gestalterische Auffassungen aus gleichen ökonomischen und geistigen Zeitabschnitten gegenüberstehen.